

# Zwei Welten in einem Klassenraum

Gymnasiale Oberstufen in Bremerhaven gehören zu den treibenden Kräften beim Hybridunterricht in Pandemiezeiten

Nordsee-Zeitung  
vom 23.01.2021

Von Jens Gehrke

**BREMERHAVEN.** Auf der interaktiven Tafel flimmern die Bilder der Mitschüler in ihren Häusern, während der andere Teil der Klassenkameraden an den Tischen im Klassenraum sitzt. Dazwischen der Lehrer Moritz Krause, der alles orchestriert. Die gymnasiale Oberstufe der Geschwister Scholl macht vor, wie Unterricht in Pandemiezeiten aussehen kann.

21 Schülerinnen und Schüler des 12. Jahrgangs arbeiten im Chemie-Unterricht an einem Projekt über nachhaltige Treibstoffe. Sie wollen eine Zeitung zu dem Thema gestalten. Heute sitzen nur wenige von ihnen im Klassenraum, alle anderen nehmen von zu Hause teil. Lehrer Krause hat sie dafür in unterschiedliche virtuelle Konferenzräume verteilt, in denen sie in Kleingruppen arbeiten. Schülerin Viktoria sitzt im Klassenraum, das iPad vor sich, auf dem Bildschirm ein Schriftdokument. Der Rest ihres Teams arbeitet heute zu Hause. Sie alle schreiben am gleichen digitalen Schriftstück, verständigen sich via Headset. Von Zeit zu Zeit gibt Viktoria Anregungen in die Gruppe.

## Gute Erfahrungen

Der 33-jährige Chemielehrer Moritz Krause steht am Pult zwischen der interaktiven Tafel, einem Laptop und einem iPad. Während er sich von Zeit zu Zeit in die unterschiedlichen Arbeitsgruppen virtuell einklinkt, ploppen auf seinem iPad die Fragen der Schüler auf. „Elisa in Raum 5 bittet um Unterstützung“ flackert es über den Bildschirm. „Das ist ein großer Unterschied zum ersten Lockdown“, erklärt Lehrer Krause. „Die Schüler nutzen jetzt viel selbstverständlicher und selbstbewusster die Möglichkeit, sich auch von zu Hause aus in den Unterricht einzubringen.“

Bei Viktoria kommt diese Form des Unterrichts in zwei Welten gut an. Sie ist gern in der Schule, hat aber auch nichts gegen die Arbeit von zu Hause. „Die Vortei-



Hybridunterricht im Klassenzimmer in der gymnasialen Oberstufe am Schulzentrum Geschwister Scholl: Chemie- und Biologielehrer Moritz Krause entwickelt mit seinen Schülern eine Zeitung zum Thema alternative Treibstoffe.

Foto: Hartmann

le hier im Klassenraum sind die Kontakte zu den Mitschülern. Was das Arbeiten angeht, gibt es keinen Unterschied zwischen Schule und Zuhause“, findet sie.

Einige Klassenräume entfernt unterrichtet Martina Strub ihren Geografie-Leistungskurs. An der Wand hängt noch ein altes Plakat, das die Weltkugel zeigt. Sonst sieht man auch hier nur Bildschirme. Für die Schüler ist das Abitur nur wenige Wochen

entfernt. Sechs junge Menschen sitzen mit Abstand an den Tischen, elf sind per Videokonferenz dabei. Strub geht Bevölkerungsdiagramme mit ihnen durch, hebt mit einer Art Stift auf der digitalen Tafel Besonderheiten hervor. Dann stellt sie die Aufgabe, anhand von Strukturdaten den Entwicklungsstand von Liberia und Kuwait zu bestimmen.

Dafür nutzen die Schüler „Fling“ und „Padlets“. Das sind digi-

tale Schaubilder, auf die Schüler unabhängig voneinander Stichpunkte und Kleintexte eintragen und diese in Beziehung setzen können. Strub ruft diese Schaubilder der unterschiedlichen Gruppen immer mal wieder auf der digitalen Tafel auf, um zu prüfen, wie weit die Schüler vorangekommen sind. Dateien wie Grafiken werden per Apple-Programm „Airdrop“ zwischen Schülern und Lehrerin hin- und hergeschickt. „Ich droppe Ihnen das jetzt rüber“, sagt ein Schüler zu Strub. Auch die Sprache ändert sich in der digitalen Unterrichtswelt.

## Wunsch nach Präsenzunterricht

Catharina aus dem Geo-Leistungskurs von Martina Strub findet, dass man in der Regel auch virtuell gut folgen kann. Zu Hause könne man sich meist besser konzentrieren, im Klassenraum wiederum besser Nachfragen stellen und Dinge mit den Lehrern besprechen. Gerade in Mathe und Bio möchte auch Mitschülerin Hannah nicht auf Präsenzunterricht verzichten.

Die 49-jährige Strub und der

33-jährige Krause sind Lehrkräfte, die sich schon vor Corona für die Digitalisierung der Scholl-Schule eingesetzt haben. Strub unterstreicht, dass der Hybridunterricht auch unabhängig von technischen Fähigkeiten eine neue Herausforderung für die Lehrkräfte bietet: Sie müssen sowohl den Schülern im Klassenraum gerecht werden als auch denen, die in der Videokonferenz am Unterricht teilnehmen.

Schulleiter York Grüninger und der Medien-Didaktiker Thomas Hafner sind gerade in Pandemiezeiten froh, dass ihre Schule schon so viele Schritte in Richtung Digitalisierung gegangen ist. Der Hybridunterricht sei ein Modell, das erlaube, je nach Infektionsgeschehen die Zahl der Schüler im Klassenraum variabel anzupassen. Wer zu Hause lerne, verpasse ja nichts. Auch wenn die Lehrkräfte die digitalen Möglichkeiten nicht missen möchten, so vermischen sie doch ihre Schüler. „Da bin ich vielleicht ein bisschen oldschool, aber am liebsten wäre mir, wenn alle hier wären“, sagt Grüninger. (san)



Scholl-Lehrerin Martina Strub leitet ihre Schüler im Klassenzimmer und zu Hause im Geografie-Leistungskurs an.

Foto: Hartmann